

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 7 (1862)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins.

Samstag,

[Siebenter Jahrgang.]

20. September 1862.

Schweizerischer Lehrerverein.

Mittheilungen aus den Sitzungen des Vorstandes.

Vierte Sitzung. Am 19. April.

Der Sekretär erstattete einen kurzen Bericht über die Abonnentenzahl der Schweiz. Lehrerzeitung. Dieselbe hat die ungehoffte Höhe von 1504 Mitgliedern erreicht. Das seither erschienene Verzeichniß steigt bis auf 1544. Laut Vertrag hatte demnach die Verlagshandlung an die Vereinskasse abzugeben:

- a) für die ersten 800 Abonnenten je $\frac{1}{2}$ Fr. . . Fr. 400.
- b) = = übrigen 704 = = 1 Fr. . . Fr. 704.

Also zusammen Fr. 1104.

Dieser Verpflichtung ist die Verlagshandlung unverweilt und vollständig nachgekommen.

Die Herren Redaktoren wünschen und beantragen eine Erweiterung des Blattes. Sie ersuchen daher den Vorstand, für das Jahr 1863 den Vertrag rechtzeitig abzuändern. Auch wünschen sie, schon im laufenden Jahr dann und wann eine Beilage geben zu können. — Diesem Ansuchen wird in beiden Beziehungen entsprochen.

Herr Präsident Antenen referirt über eine Ausstellung von Schulbüchern, Lehrmitteln, Lehrgeräthschaften, Schreib- und Zeichnungsmaterialien u. s. w. für schweizerische Schulen und aus denselben. — Was der Herr Referent über Zweck, Umfang, Kosten, Ausführbarkeit u. s. w. einer solchen Ausstellung vorträgt, erfreut sich der ungetheiltesten Zustimmung von Seite sämtlicher anwesenden Mitglieder, und es werden sofort folgende, die Sache anbahnende Beschlüsse gefaßt:

- a) Der Hr. Referent soll für die nächste Sitzung des Vorstandes ein detaillirtes Programm über die Ausstellung ausarbeiten, welches dannzumal in Berathung gezogen werden wird.
- b) Der Schweiz. Lehrerverein soll von der projektirten Ausstellung rechtzeitig und einläßlich in Kenntniß gesetzt werden.
- c) Sämmtlichen Kantonsregierungen der Schweiz soll durch Zuschriften von der Ausstellung Kenntniß gegeben, und sie sollen zur gefälligen Mitwirkung eingeladen werden.

Fünfte und sechste Sitzung. Am 24. und 31. Mai.

Der Hr. Präsident verliest:

- a) Den erwähnten Programm-Entwurf über die Schweiz. Schulausstellung;
- b) einen Entwurf des diesfälligen Schreibens an die Erziehungsbehörden.

Nach Anhörung dieser Entwürfe wird beschlossen, in die Berathung der Sache einzutreten, wodurch indeß über die Annahme selbst noch nicht entschieden sein soll. Die sehr eingehende Berathung endigt mit der Annahme der drei Entwürfe in derjenigen definitiven Redaktion, in welcher sie in der Schweiz. Lehrerzeitung mitgetheilt worden sind.

Siebente Sitzung. Am 29. Juli.

Es ist die Frage angeregt worden, ob nicht vielleicht im Interesse unserer vorhabenden Schulausstellung die große Londoner-

Ausstellung, deren 29. Abtheilung dem Schulwesen gewidmet ist, durch Experten besichtigt werden sollte. Hr. Bundesrath Bioda, als Direktor des Innern, hat sich bereit erklärt, sich für einen Beitrag aus der Bundeskasse an eine solche Abordnung zu verwenden. Der Abgeordnete der Eidgenossenschaft an der Londoner-Ausstellung, Hr. Dr. Vogt, ist daraufhin um Auskunft über die Ausstellung ersucht worden und hat abtrahend geantwortet, weil bei der mangelhaften Besichtigung dieser Abtheilung der Ausstellung der Erfolg eines Besuches mit den dafür erforderlichen Auslagen in keinem günstigen Verhältniß stehen würde, weshalb dann der Sache keine weitere Folge gegeben worden ist. — Hrn. Bundesrath Bioda ward seine Bereitwilligkeit verdankt.

Der Hr. Präsident legt wieder einige auf die Ausstellung bezügliche Aktenstücke im Entwurfe vor, nämlich:

- a) Einen approximativen Kostenvoranschlag der Ausstellung zu Händen der Erziehungsbehörden;
- b) Eine Instruktion für die Kantonal-Komite's;
- c) Ein Schreiben an diejenigen Männer, welche man ersuchen will, die Bildung von Kantonal- und Filial-Komite's an die Hand zu nehmen. Alle drei Entwürfe werden genehmigt und das Bureau mit der sofortigen Ausführung beauftragt.

Hr. Fröhlich übernimmt es, bis zur nächsten Sitzung einen Programm-Entwurf für die nächste Hauptversammlung des schweizerischen Lehrervereins auszuarbeiten.

(Fortsetzung folgt.)

St. Gallen. In St. Gallen haben sich die Zentral- und die verschiedenen Filial-Komite's für die schweizerische Schulausstellung gebildet.

Zentral-Komite, zugleich Filial-Komite für den Bezirk St. Gallen. — Schlegel, Präsident; Janggen, Aktuar; Helbling (engere Kommission). Direktor Zuberbühler, Rektor Knaus, Vorsteher Schelling, Vorsteher Schlaginhausen, Vorsteher Bühler, Waisenvater Wellauer, Oberlehrer Federer, Erzieher Munz, Erhardt, Vorsteher der Taubstummenanstalt; sämtlich in St. Gallen.

Bezirk Tablat. Federer, Helbling, Schildknecht, ebenfalls in St. Gallen.

Bezirk Rorschach. Gort in Rorschach, Egli in Goldach, Geiger in Mörschwil.

Bezirk Unterrheinthal. Pfenninger in Berneck, Federer in Berneck, Schelling in Rheineck.

Bezirk Oberrheinthal. Wiget in Altstätten, Walt in Altstätten, Müller in Altstätten.

Bezirk Werdenberg. Eggenberger in Grabserberg, Gauer in Azmoos, Rothenberger in Sevelen.

Bezirk Sargans. Koller in Wallenstatt, Zeller in Murg, Geel in Sargans, Meli in Mels, Kühne in Ragaz.

Bezirk Gaster. Seliner in Schänis, Hoffstetter in Kaltbrunn, Steiner in Maseltrangen.

Seebezirk. Wetter in Rapperswyl, Bräder in Rapperswyl, Kuster in Rapperswyl.

Bezirk Ober Toggenburg. Göldi in Neslau, Inhaber in Ebnat, Hohenstein in Neu St. Johann.

Bezirk Neu Toggenburg. Nievergelt in Sichtensteig, Bürki in Sichtensteig, Amman in Wattwyl.

Bezirk Alt Toggenburg. Diener in Bütschwil, Sieber in Moosnang, Kurer in Mülkuthi.

Bezirk Unter Toggenburg. Stuz in Flawyl, Bernhard in Magdenau, Dünner in Oberuzwil.

Bezirk Wyl. Oberholzer in Wyl, Kleemann in Zuzwil, Fräsel in Wyl.

Bezirk Gossau. Kern in Andwil, Condamin in Gossau, Dannuser in Gossau.

Ueber Geschlechtertrennung.

Wo das Strenge mit dem Zarten,
Wo Starkes sich und Milde paarten,
Da giebt es einen guten Klang.

Unter obigem Titel bringt ein Korrespondent in No. 18 der Schw. Lehrerztg. treffende Auseinandersetzungen über den Unterschied in der geistigen Natur der männlichen und weiblichen Jugend und sucht damit eine Trennung der Geschlechter zu rechtfertigen. Der Verfasser will eine Trennung auf den unteren Stufen nicht in allen Fällen; dagegen verlangt er eine Auscheidung in den Mittelschulen. In unserm Kanton (Luzern) findet man die Trennung bloß in einzelnen Gemeinden, sonst treffen wir — und nach unserer Ansicht ohne Nachtheil — in der Alltagschule (bis zum 13. Jahre) beide Geschlechter vereinigt. Man hörte auch schon die Wünschbarkeit einer Trennung in Knaben- und Mädchenschulen aussprechen, und wir erlauben uns daher, einzelne Gründe dagegen anzuführen. In Städten und größern Ortschaften mit hinreichenden Lehrkräften (die klassenweise Abtheilungen ermöglichen) und veränderten Kulturzuständen läßt sich die Trennung schon rechtfertigen; dagegen muß es im Interesse unserer Landgemeinden und ihrer Schulen liegen, daß die Mischung der Geschlechter in der Schule fort-dauere.

Vorab würde die Geschlechtertrennung weit größere finanzielle Opfer fordern; eine Vermehrung der Schullokale und des Lehrpersonals wäre eine nothwendige Folge. Die Mehrausgaben von Staat und Gemeinden können aber weit zweckmäßiger für Gewinnung und Erhaltung tüchtiger Lehrkräfte verwendet werden.

In einer gemischten Schule ist die Disziplin leichter zu handhaben, als in einer Knabenklasse, was viele Lehrer aus Erfahrung bezeugen können. Die Knaben sind derb und kräftig und deshalb unerschrocken und muthwillig; allein diese in der Natur begründete Derbheit artet bei Knaben leicht in Rohheit und Schroffheit aus. Die Mädchen sind zart, sanft, gefühlvoll und gemüthlich und dabei auch schüchtern, sinnig und innig; jedoch kann eine Ueberkultur hier all zu große Sentimentalität und Schwäche, Gefühlsempfindelikeit, Sprödigkeit und Coquetterie hervorrufen. Die Anwesenheit von sanften Mädchen mildert die Ausbrüche der kräftigen Knaben, ohne die gesunde Derbheit zu verdrängen, und jene bewahren eine gewisse Natürlichkeit bei ihrer Zartheit und Sanftmuth. Auch hier gilt, was S. Paul von den Erwachsenen sagt: „Die Weiber lieben die Stärke, ohne sie nachzuahmen, die Männer die Zartheit, ohne sie zu erwiebern.“ Auch haben die Strafen in gemischten Schulen bessere

Wirkung. Das gegenseitige Ehrgefühl übt einen sehr wohlthätigen Einfluß aus. Der Knabe will sich nicht vor allen Mädchen kompromittiren; ein unbestimmtes Gefühl sagt ihm, daß die Achtung dieser etwas werth ist. Das Mädchen hütet sich wohl vor Unordnung und Unreinlichkeit, auf daß es nicht öffentlich beschämt werde. Und während auf der einen Seite Roh- und Grobheiten, Tumulte und Troß verhindert werden, finden wir auf der andern Seite weniger Geschwägigkeit, Ländeleien und Zimperlichkeit. Gegenseitige Liebeständeleien oder Neigungen zu solchen sind bei einer einigermaßen guten Disziplin und beschäftigendem Unterrichte nicht zu fürchten; auch die Trennung kann hier nicht Alles verhindern. Es gibt ja viele Pädagogen, welche im beaufsichtigten Zusammensein von Knaben und Mädchen eine Gewähr für die Sittlichkeit erblicken, weil der offene Umgang die schwärmenden Träumereien und üppigen Phantasiegebilde verhindere oder doch wenigstens mäßige, eine Behauptung, welche durch die Erfahrung bestätigt wird. Die Sittlichkeit steht Punkto Serus eben so gut in Gemeinden mit gemischten Schulen, als in solchen, welche die Geschlechtertrennung eingeführt haben.

Auch in didaktischer wie in pädagogischer Hinsicht läßt sich die Vereinigung beider Geschlechter auf den untern Stufen rechtfertigen. Eine Verschiedenheit in psychologischer Beziehung läßt sich nicht wegstreiten, allein die differirenden Anlagen und Neigungen sind nur im Keime vorhanden und werden erst bei eintretender Pubertät recht erkennbar. Wir finden die Differenz um so größer, je mehr Absonderung und einseitige Kultur stattfinden; darum in Städtchen und Städten die Unterschiede weit deutlicher hervortreten. Bei unsern einfachen Landverhältnissen, wo Gemeinschaftlichkeit in Erziehung und Arbeit zu treffen ist, finden wir auch bei der Jugend weit mehr Gleichmäßigkeit, als in Städten, wo eine Hyperkultur die weiblichen Eigenthümlichkeiten auf eine Stufe gebracht hat, die in Damenzusammenkünften, wo Eitelkeit, Prüderie, Zimperlichkeit, Blasirtheit, Klatsch- und Modesucht ihren Glanzpunkt erreichen und wo jede die andere sieht und ärgert, ihren Ausdruck findet. Um solche Extreme zu vermeiden und eine gesunde Differenz zu bezwecken, soll eine beide Geschlechter berücksichtigende Erziehung die goldene Mittelstraße weisen, was in unsern Landschulen bei gemeinschaftlichem Unterrichte möglich ist.

Nach bekannten Grundsätzen hat der Knabe mehr Verstandes-, das Mädchen dagegen mehr Gefühlsdisposition, was jedoch in den untern Klassen kaum bemerkbar ist. Die Schlußfolgerung aber, daß man bei der männlichen Jugend mehr den Verstand und bei der weiblichen mehr das Gefühl und Gemüth bilden sollte, führt oft auf Abwege, während ein Unterricht, der die männliche Natur, die mehr episch und Reflexion, wie die weibliche, die mehr lyrisch und Empfindung ist, gleich berücksichtigt, die schönsten Resultate erzielt. Man soll dem Knaben den Verstand bilden, ihm Begriffe und Ideen verschaffen, damit er einft mit Sicherheit, Schärfe und Tiefe die Realität beurtheile und nicht durch Phantasiegebilde sich leiten lasse; dabei soll auch sein Gefühl gebildet sein, damit sein Licht mit Wärme leuchte. Dann werden weniger Klagen laut werden über Härte und über bloß auf das Materielle gerichtete Handlungen und rechnende Schöpfungen. — Die Mädchen sollen bald im Hause walten und erhalten, pflegen und besorgen, und müssen darum so gebildet werden, daß ein verständig geleitetes Gefühl ihnen bei den täglichen Arbeiten aushilft, ohne daß sie lange zu suchen haben. Die

Frau soll ja mit „Takt“ im Hause regieren. Eine einseitige Gefühlsbildung bringt jene Ueberspannungen, die wir oft in überschwenglichen und haltlosen Gefühlsempfindungen, in Uberglauben, in romanenhafter, oft auch in religiöser Schwärmerei finden. In Folge dessen gehen dann, wie S. Paul treffend sagt, die Gefühle an den Mädchen oder diese an jenen zu Grunde. Bei gemeinschaftlichem Unterrichte wird aber die Wechselwirkung den verständigen Lehrer in der Mitte halten, daß der Unterricht gefühlvoll-verständige Knaben und verständig-gefühlvolle Mädchen bildet. Diese werden mit Vortheil erkennen, wie die Knaben in die Tiefe gehen, nach Ursache und Wirkung suchen, nach Wahrheit und Klarheit streben, und jene werden mit Nutzen die Gefühlsäußerungen der Mädchen, die Gemüthlichkeit, Zartheit und Milde auf sich einwirken lassen. — Die größere Lebendigkeit und Reizempfänglichkeit der Seelenvermögen bei Mädchen wirkt erregend und auftrübend bei den Knaben, und die Kräftigkeit und Treue, womit diese auffassen und Alles mit dem Lichte des Verstandes und Denkens aufhellen, verschafft den Gebilden von jenen mehr Halt und Dauer.

Der Knabe ist zur Selbstständigkeit geboren; ihm gehört die Zukunft, die Welt und das Leben; er will schaffen, wirken und handeln. Allein diese produktive, nach außen und ins Weite gehende Kraft, diese Spontaneität artet leicht aus und führt, statt zur Würde und Freiheit, zu Herrschsucht und Egoismus, selbst zu Rohheit und Gefühllosigkeit. Das Mädchen ist für das Haus geschaffen; es soll seinen Willen anlehnen und unterordnen lernen, reproduktiv thätig sein; aber diese Passivität soll nicht zur Charakterschwäche werden, die jeder Kraft willenlos nachgiebt. Die Vereinigung beider Geschlechter wird auch hier heilsame Wirkungen haben und die Schule wird in intellektueller und ethischer, wie in religiöser und ästhetischer Hinsicht wirken und Wahrheit, Freude und Harmonie zur Geltung bringen. Selbst der Wettstreit, Fleiß und Strebbarkeit sind in gemischten Schulen leichter zu erhalten als in getrennten Klassen, wo weit eher Gleichgültigkeit eintritt.

So ergänzen sich die beiden Geschlechter auch in der Schule, sie beschränken und unterstützen sich vortheilhaft, und wir dürfen sie in unsern Gemeindeschulen ohne jede Gefahr gemeinschaftlich erziehen und unterrichten. Unbewußt lernen sie sich da gegenseitig kennen und achten; die Knaben bleiben bewahrt vor Ungebundenheit und Ausgelassenheit, vor ungemessener Herrschsucht, Gefühllosigkeit und einseitiger Verstandesentwicklung, und die Mädchen werden mit gesunden Gefühlsempfindungen ins Leben treten. Der Allweise ließ auch Knaben und Mädchen in einer Familie geboren werden und der tägliche Verkehr läßt auch keine Ausschließung zu. Sollen wir gewaltfam trennen? Man wolle nur nicht jedem den Tisch allein decken; die Verschiedenheiten werden sich dennoch geltend machen. Die Natur läßt sich in dieser Beziehung nicht verwechseln, und Kraft und Milde, Verstand und Gefühl, Aktivität und Passivität, Spontaneität und Rezeptivität, Sonnenschein und Mondesglanz werden sich gegenseitig glänzender ins Licht stellen und die schönste Farbenmischung herbeiführen. Sorgen wir nur für gute Aufsicht, für gegenseitige Achtung und Rücksichten, schonen und beachten wir die beidseitigen Eigenthümlichkeiten in weiser Erziehung, um eine Verschiedenheit zu bezwecken, die sich gegenseitig ergänzt und dem Ganzen zum Wohle gereicht.

In den Mittelschulen wird die Trennung aus didaktischen und pädagogischen Gründen nothwendig werden. Nicht nur

treten da die Eigenthümlichkeiten und Differenzen aus der Knospe heraus, sondern es machen sich auch Ansprüche des Lebens geltend. Im Knaben soll der männliche Charakter entwickelt werden; das Mädchen werde für die stille Häuslichkeit gebildet. Die Zukunft verlangt vom Knaben materielle Kenntnisse, vom Mädchen Fertigkeiten und Kenntnisse, die im häuslichen Kreise Anwendung finden, und diese Rücksichten haben Lehrplan, Lehrmittel und Lehrweise zu beachten. In dieser Periode gilt dann hauptsächlich Schillers Wort: „Vom Mädchen reißt sich stolz der Knabe.“ Es fliehen sich die Körper, weil sich die Seelen nahen, bis die Zeit in voller Harmonie sie wieder einiget. So schließen wir denn mit den weitern Worten desselben Dichters:

„Steh in dem zarten Kind zwei liebliche Blumen vereinigt,
Jungfrau und Jüngling, sie deckt beide die Knospe noch zu.
Lesse löst sich das Band, es entzweien sich zart die Naturen,
Und von der holden Scham trennt sich feurig die Kraft“ —
„Göttliche Liebe, du bist's, die der Menschheit Blumen vereinigt,
Ewig getrennt, sind sie doch ewig verbunden durch dich.“

n.

Literatur.

Neue Handelsgeographie. — Erdkunde der Waarenerzeugung und des Waarenumsatzes — ein Abriss für höhere Lehranstalten, sowie ein Hülfsbuch für angehende Kaufleute und zugleich eine Ergänzung zu jedem rein geographischen Lehrbuche. Nebst einer „kleinen Waarenkunde“ als Anhang. Von J. J. Egli. St. Gallen 1862, Huber und Comp. (436 S.).

Der Verfasser dieser trefflichen Handelsgeographie, welche in der That das Prädikat „neu“ verdient, ist den Lehrern als bewährter geographischer Schriftsteller längst bekannt. Wie der geehrte Verf. mit seiner „Schweizerkunde“ und seiner „Erdkunde“ vortheilhaft auf die Methodik des geographischen Unterrichts an den Primar- und Sekundarschulen eingewirkt hat, so wird er mit seiner neuen Handelsgeographie diesem Unterrichte an den Handelsschulen — oder bei uns an den merkantilischen Abtheilungen der Kantonschulen — eine solidere Grundlage und eine logische Stoffvertheilung liefern. Schon der Titel dieses Buches weist auf eine tiefere Auffassung des Begriffes der Handelsgeographie hin; aber erst das Durchlesen des fleißig gearbeiteten und aus den zuverlässigsten Quellen zusammengetragenen Werkes gibt die vollständige Definition der Handelsgeographie als der Erdkunde der Waarenerzeugung und des Waarenumsatzes. Man findet nicht trockene Register von Natur- und Kunstgeräthen, von Eisenbahnen und Kanälen, von Börsen und Banken, sondern man findet eine organische Gliederung, aus welcher mit Klarheit zu erkennen ist, warum dieses Volk ein handeltreibendes, jenes ein fabrizirendes, warum dieses Land ein stillstehendes, jenes ein fortschreitendes ist. Man wird in das Wesen von Landbau, Viehzucht, Bergbau, Industrie, Handel eingeweiht; man lernt die Eigenthümlichkeiten nicht nur eines Landes, sondern auch eines Zentralpunktes desselben kennen. In dieser Beziehung sind namentlich einige Charakteristiken, ungeachtet der gebotenen Kürze, von vollendeter Anschaulichkeit: so Paris, London, Liverpool, Neu-York, Hamburg, Rio-Janeiro u. s. w. Bei der ungemessenen Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit des Materiales, wobei die neuesten Vorgänge in der politischen Geschichte berücksichtigt sind, wird das Buch nicht nur dem Handelsschüler, sondern auch dem Handelsmann treffliche Dienste leisten. Er findet darin das Wichtigste vom Geldmarkt, vom Zollwesen, von den

Verkehrswegen, von Münzen, Maßen und Gewichten u. s. w. Eine dankenswerthe Zugabe bildet endlich der literarische Wegweiser und die kleine Waarenkunde.

Lehrbuch der ebenen Geometrie zum Gebrauche an höheren Lehranstalten und beim Selbststudium von Dr. Karl Spitz, Lehrer am Polytechnikum in Carlsruhe. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 200 in den Text gedruckten Figuren. Leipzig und Heidelberg 1862, Winter. (198 S.)

Die Arbeiten des Verfassers über Elementargeometrie sind längst anerkannt. Das vorliegende sehr schön ausgestattete Lehrbuch der ebenen Geometrie zerfällt in zwei Hauptabschnitte; im ersten ist die Anwendung der Proportionen ausgeschlossen, um auch solchen Anstalten ein relativ Ganzes zu bieten, welche ihre Schüler unmittelbar ins praktische Leben entlassen; im zweiten Abschnitt ist auch auf die wichtigsten Sätze der neueren Geometrie Rücksicht genommen. Alle Abschnitte sind mit zahlreichen Berechnungs- und Konstruktionsaufgaben versehen, und um das Buch auch dem Privatstudium dienstbar zu machen, ist demselben ein 75 S. haltender Anhang beigegeben, welcher die Resultate und Andeutungen zur Auslösung der im Lehrbuche befindlichen Aufgaben enthält.

Geometrie für gehobene Volksschulen, Seminarien, niedere Gewerbs- und Handwerkerschulen mit zirka 1000 Übungsaufgaben und mit mehr als 200 in den Text eingedruckten Figuren. Als Leitfaden beim Unterricht und zur Selbstbelehrung mit besonderer Rücksicht aufs praktische Leben bearbeitet von Jakob Egger, Schulinspektor und gewesener Seminarlehrer. Zweite, umgearbeitete Aufl. Bern 1861, Wpß. (214 S. Fr. 3.)

Der Verfasser hat in seinem sorgfältig bearbeiteten Werke zunächst die Verhältnisse des Kantons Bern berücksichtigt und überall die Mitte zwischen strenger Wissenschaftlichkeit und bloßer Rücksicht auf Anschaulichkeit zu halten gesucht. Für den Gebrauch des Buches in der Primarschule ist überall auf den bestehenden Unterrichtsplan Rücksicht genommen. Der Inhalt ist folgender:

I. Ebene Geometrie. 1) Punkt, Linie, Winkel; 2) Dreieck und Viereck; 3) Vieleck und Kreis; 4) Feldmessen und Planzeichnen. II. Körperliche Geometrie. 1) Würfel und Parallelepipedon. 2) Prisma und Cylinder. 3) Pyramide und Kegel. 4) Kugel und Polyeder. Anhang: 75 Aufgaben aus der Flächenberechnung und 79 Aufgaben aus der Körperberechnung. Außerdem sind auch den einzelnen Abschnitten Aufgaben beigegeben, bei welchen nur das Zeichnen nach Maß und Zahl mehr berücksichtigt sein sollte.

Methodisch-praktisches Rechenbuch für schweizerische Volksschulen und Seminarien mit zirka 6000 Übungsaufgaben. Als Leitfaden beim Unterricht und zur Selbstbelehrung, mit besonderer Rücksicht aufs praktische Leben bearbeitet von Jakob Egger, Schulinspektor und gewesener Seminarlehrer. Zweite, umgearbeitete Auflage. Bern 1861, Wpß. (559 S. Fr. 4.)

Der Verfasser will mit diesem umfassenden Werke der Primarschule, der Sekundarschule und dem Seminar, zunächst des Kantons Bern, dienen; für die Primarschule ist überall auf den bestehenden Unterrichtsplan verwiesen. Das ganze Werk zerfällt in zwei Abtheilungen: I. Reines Rechnen, II. Angewandtes Rechnen, womit aber nicht gesagt sein soll, daß diese beiden Abtheilungen auch im Unterricht getrennt auftreten sollen. Das reine Rechnen umfaßt folgende Kapitel: 1) Nummeriren, 2) Rechnen mit unbenannten Zahlen mit successiver Erweiterung des Zahlraums, 3) Allgemeine Zahlenlehre, 4) Rechnen mit benannten Zahlen, 5) Rechnen mit gewöhnlichen Brüchen, 6) Rechnen mit Dezimalbrüchen, 7) Quadrat- und Kubikwurzel, 8) Proportionen. Das angewandte Rechnen umfaßt folgende Kapitel: 1) Angewandte Vier: Speziesrechnung, 2) Drei- und Vielfachrechnung, 3) Zinsrechnung, 4) Rabattrechnung, 5) Gewinn- und Verlustrechnung, 6) Theilungs- und Gesellschaftsrechnung, 7) Mischungsrechnung, 8) Verwandlungsrechnung. Anhang: 278 vermischte Beispiele. Die Behandlung ist überall einläßlich, oft nur gar zu gründlich.

Redaktion: Zähringer, Luzern; Bosphard, Seefeld = Zürich.

Anzeigen.

Ausschreibung einer Lehrstelle.

An der **Mädchenschule der Stadt Zürich** sind auf unbestimmte Zeit, zunächst für den Winterkurs 1862/63, **zehn Stunden im Fache der deutschen Sprache an der ersten Klasse A und B** zu besetzen. Bewerber um diese Lehrstelle haben ihre Anmeldungen nebst dem erforderlichen Wohlbarkeitszeugnisse des zürch. Erziehungsrates bis spätestens Ende laufenden Septembers an den Präsidenten der Stadtschulpflege, Hrn. Bezirksrath D. Hofmeister, einzufenden.

Zürich, den 12. September 1862.
Namens der Stadtschulpflege,
Der Aktuar:
Hr. J. H. Zimmermann.

Die Buchhandlung von Meyer und Zeller in Zürich hält alle neuen Erscheinungen der Pädagogik, Geschichte, Geographie, Naturwissenschaften, Mathematik etc. vorräthig und empfiehlt sich zur promptesten Besorgung aller Zeitchriften des In- und Auslandes.

Billigstes Lesebuch!

Angeichts des nahen Beginns des Winterkurses bringe ich in neue Erinnerung:

Der Schweizerische Schul- und Hausfreund, ein Lesebuch

für die Ergänzungs- und Sekundarschule und für den Familienkreis.

Von

Dr. Th. Scherr.

gr. 8. 40. Bog. Rück und Eck in Leinwand gebunden. Preis einzeln Fr. 2. 80. In Partien von 25 Expl. nur Fr. 2. 20.

Der Schul- und Hausfreund, im Auftrage der thurgauischen Erziehungsbehörde von dem rühmlichst bekannten Verfasser bearbeitet, ist in den thurg. Schulen obligatorisch eingeführt und hat sich auch in andern Kan-

tonen einer außerordentlich günstigen Aufnahme zu erfreuen gehabt. Dem trefflichen Inhalte, der ihn zur Einführung in allen Sekundar- und Wiederholungsschulen empfiehlt, tritt diese erleichternd der beispiellos billige Partierpreis zur Seite.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

J. Suber in Frauenfeld.

Allen Lehrern, namentlich denen an Real-, Gewerbs- und Handelsschulen, empfehlen wir die neubearbeitete 3te Auflage von:

von Klöden, Prof. Dr. G. A., Abriss der Geographie. 28 Bog. gr. 8^o Fr. 4. 80. (Berlin, A. Charisius.)

Das Buch zeichnet sich durch den außerordentlichen Reichthum und die Zuverlässigkeit des Materials besonders aus. (Siehe Darmst. Schulzeitung Nr. 31, 2. Aug. 1862.)

Vorräthig bei Meyer & Zeller in Zürich.